

Siebente Gruppe.

Die Centralverwaltung und ihre Organe; Kurse für die Heranbildung von Lehrkräften u. dgl.

Es dürfte wohl von keiner Seite in Frage gestellt werden, daß die vorzunehmenden concreten Studien, die Bewältigung und voraussehende Vertheilung eines so vielverzweigten und vielgestaltigen Arbeitspensums, wie wir es in der Hauptsache zu skizzieren versucht haben, auch große und eigenartige Anforderungen an die Leitung und Leistungsfähigkeit der Verwaltung stellen würden, und es muß als ausgeschlossen angesehen werden, dieses Pensum etwa nur so „nebenbei“ zu behandeln. Es müßten daher ähnliche Einrichtungen und Maßnahmen getroffen werden, wie seinerzeit bei der Einleitung der Organisation des industriellen Bildungswesens*), um der Sache den nöthigen Nachdruck zu geben und ihr die ihr gebührende Sorgfalt zuwenden zu können. Die Organisation selbst setzt die volle Übersicht über das ganze weite Gebiet und zahlreiche Detailstudien und Detailarbeiten voraus, die erst bis zu einem gewissen Punkte gediehen sein müßten, ehe man daran schreiten könnte, ihr selbst bestimmte Grenzen zu setzen. Bei einem einigermaßen vorgerückten Stadium dieser Vorarbeiten könnte die Verwaltung auch die werththätige Mitwirkung der interessierten Kreise und der Praxis, insbesondere die Heranziehung hervorragender, fachkundiger Frauen**), nicht entbehren. Es müßte daher durch Creirung eines Beirathes, durch Einführung einer Fachinspection, die sich beiläufig aus den oben erörterten Hauptgruppen und ihren Untertheilungen ergeben würde, eine organische Verbindung der Verwaltung und ihrer Ressorts mit dem Leben und seinem Bedürfnis hergestellt werden. Nirgends wirkt ja ein einseitiger, unfruchtbarer Doctrinarismus, eine nivellierende, die Individualität ungebührlich in den Hintergrund drängende, bureaukratische Beeinflussung schädlicher als bei Dingen, wo jeder Schritt der Controle der Öffentlichkeit auf die thatfächliche Verwendbarkeit des Gebotenen für das tägliche Leben unterliegt. Eine daraus abgeleitete

*) Vgl. Centralblatt für das gewerblichen Unterrichtsweisen, Bd. I.

**) Nach der „The English Womans Review“ sind durch Frauen in London im letzten Jahre über 34.000 Inspectionen von Häusern vorgenommen und bei 1900 Berichte über sanitäre Uebelstände erstattet worden. Der englische Bericht erklärt: „Wir sind zur Erkenntnis gelangt, daß sociale Arbeit nur dann mit Erfolg geleistet werden kann, wenn Frauen an derselben ihren Antheil erhalten.“ Und da wollte man diesen Antheil den Frauen bei der Einrichtung eines Unterrichtsgebietes versagen, wo ihre Mitwirkung am nöthigsten, ja unentbehrlich ist? —

Forderung ist daher auch eine angemessene Fühlungsnahme mit der Publicistik, sowie nach einer formalen Änderung in der Art der Behandlung des Budgets dieses Bildungszweiges.

Von Anfang an müßte die Verwaltung auch ihr besonderes Augenmerk auf eine rationelle Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte richten. Sie ist — wie wir schon wiederholt hervorheben mußten — das erste Erfordernis der Durchführung der Reform, ohne dessen Befriedigung alles andere in Frage gestellt wäre. Es muß daher für eigene Kurse zur Ausbildung von Lehrkräften gesorgt werden, an denen es übrigens in fremden Staaten für manche Bereiche an geeigneten Vorbildern nicht fehlt.*) Unter anderem wären solche Kurse abzuhalten für Lehrkräfte an Fabriksschulen (Koch- und Arbeitsschulen), Dienstbotenschulen, Wirtschaftsschulen, höheren Haushaltungskursen (für gewisse Disciplinen), Geschäftskursen, landwirtschaftlichen Kursen, Fortbildungsschulen, und zwar bei den letzteren in ihren Hauptrichtungen. Die Zahl der Kursfrequentantinnen, welche in ausreichender Weise zu stipendieren wären, müßte eine beschränkte sein. In dem Maße, als durch solche Vorkehrungen Kräfte ausgebildet würden, könnte das Tempo bei der Errichtung von Schulen beschleunigt werden. Voraussichtlich würde auch die Praxis selbst den neuen Schulen vielfach brauchbare Elemente für den Lehrstand zuführen, und beide Zuflüsse vereint würden voraussichtlich die gewünschte Wirkung bald äußern. Endlich sei bemerkt, daß die Herstellung von Lehr- und Lernmitteln und die systematische und praktische Ausstattung der neu zu begründenden oder zu organisierenden Anstalten natürlich eine fortgesetzte, sorgsame Behandlung erheischt.

Beim Abschlusse der Erörterung über die Hauptgruppen***) des weiblichen Fachbildungswesens angelangt, kommen wir auf

*) Z. B. die bezüglichen Unterrichtskurse im Großherzogthum Baden, jene des Lette-Vereines und des „Pestalozzi-Fröbelhauses“ in Berlin für die Heranbildung von Leiterinnen für Haushaltungsschulen, beziehungsweise von Kochlehrerinnen u. s. w. (Vgl. den in der Oesterreichischen Lehrerinnen-Zeitung 1894 veröffentlichten „Reisebericht“ von Karoline Blondein.)

**) Mit diesen Darlegungen ist die Sache natürlich keineswegs erschöpft. Es gibt Gebiete, die wir nicht behandelt haben, bei denen die Frau heute schon sowohl im Auslande, als auch in einigen Branchen schon bei uns, praktisch thätig ist. Man könnte da die Photographie (Retouche und coloristische Arbeiten), wie sie für Frauen an der k. k. graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien bereits gelehrt wird, anführen; ferner die Ausbildung für den Buchdruck (Seherinnenkurse des Lette-Vereines in Berlin), für den Buchhandel u. s. w. Wir können aber

die am Eingange derselben gestellte Frage zurück, nämlich ob thatsächlich der Boden für diese Fachbildung so steril sei, daß sich mit ihm nichts beginnen lasse? Wir glauben dies nun wohl unbedingt verneinen zu können. Dieses große Terrain liegt auch wirklich gleich außerhalb der Thüre der Volksschule, denn die von ihr vermittelte allgemeine Bildung hat sich für den größten Theil der neuen Schulorganismen als ausreichend erwiesen; nur in einigen bestimmten Richtungen müßte man weitergehende Anforderungen stellen.

Es hätte nun wenig Wert, wenn man bei dem gegenwärtigen Zustande dieses ausgedehnten Landstriches, welcher einer rationellen Bearbeitung erst bedarf, sich dabei aufhalten wollte, noch erst näher zu untersuchen, wie gegenwärtig die Gewächse beschaffen seien, die ihn bedecken. Einige, aber in der entschiedenen Minderzahl befindliche Producte dieses Bodens verdienen wohl alle Beachtung; es haben sich eben um ihr Gedeihen schon regsame Hände bemüht, und man wird dieser Thätigkeit auch nicht die ihr gebührende Anerkennung versagen. Dies gilt besonders von einzelnen Schöpfungen der Frauenerwerb- und Hausfrauenvereine, einiger Gemeinden, geistlicher Institute und Humanitätsanstalten, sowie von Unternehmungen hochgesinnter Privater. Der weitaus größte Theil des Bodens ist aber theils von zufällig ihm entsprossenen, haltlosen Gebilden occupiert, die mitunter dem Schlingengewächs gleichen, welches dem unkundigen Auge auch schön zu sein scheint und doch unnütz, ja schädlich ist, und daher möglichst bald verschwinden muß, theils weist er überhaupt gar keine Vegetation, nicht einmal Haidekraut, auf. Es herrschen da eben ähnliche Zustände wie früher beim commerciellen Unterricht in Oesterreich; nur ist die Lage hier insoferne günstiger, als nicht erst tiefgewurzelte Mißstände zu besiegen wären.

Auch ein Vergleich mit den Schöpfungen des Auslandes hätte bei solchen Verhältnissen wenig Sinn, obwohl es ein Leichtes wäre,

natürlich hier nicht der ganzen Fülle des Stoffes gerecht werden; anderseits waren wir bestrebt, hauptsächlich solche Berufe aufzusuchen, wo die Concurrenz der Frau mit dem Berufe des Mannes entweder gar nicht eintritt oder durch die Natur der Sache selbst gerechtfertigt ist. Wir sind nämlich der grundsätzlichen Ansicht, daß jede Beeinträchtigung der Existenzfähigkeit des Mannes nur wieder nachtheilig auf jene der Frau zurückwirken muß. „Was dem Weibe für den Mann Wert gibt, ist nicht, daß sie ihm gleich, sondern daß sie anders ist als er. Nicht, daß sie leistet, was auch er leistet, sondern daß sie kann, was er nicht kann. Das macht ihre Bedeutung aus für den Einzelnen wie für die Gesamtheit.“ (Aus einer Schrift über „Mädchenbildung“ von Anna Beyer.)

darüber ein dickes Buch zu schreiben, statt eine kurze Broschüre. Nur soviel sei hier constatiert, daß — abgesehen von England und Amerika mit ihrem hochentwickelten fachlichen Schulwesen für Frauen — die skandinavischen Reiche, besonders Schweden, ganz Hervorragendes leisten, daß Frankreich, speciell auf dem Gebiete des mittleren Unterrichtes für Frauen, eine mächtige Organisation besitzt, daß die Schweiz sehr rührig ist, ihr fachliches Schulwesen auszugestalten, endlich daß es im Deutschen Reiche an allen Ecken und Enden sich regt, um den stets fühlbarer hervortretenden, zahllosen Bedürfnissen gerecht zu werden. Sieht man aber das weibliche Unterrichtswesen der continentalen Staaten etwas näher an, so kann man sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß trotz vielfacher Versuche nirgends ein großer, organisatorischer Plan zugrunde gelegt worden ist, geschweige verwirklicht worden wäre. Daran krankt auch vielfach dieses Schulwesen; man muß das Ziel klar vor Augen haben, wenn man wissen will, welchen Weg man gehen soll.